

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Stelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. VI. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die Postämter in allen Ländern, in denen die Postämter die Postgebühren in allen Ländern der Welt; in Deutschland die deutschen Postgebühren und in den benachbarten Ländern und im übrigen die betreffenden Tagblatt-Preise.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechend nachteilig.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sähow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtetem Tag und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 10. März 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 127. • 65. Jahrgang.

Der Tauchbootkrieg.

Ein südafrikanischer „Arbeiter“-Transportdampfer gesunken.

615 Eingeborene umgekommen.

W. T.-B. London, 10. März. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha gab nachmittags im südafrikanischen Parlament bekannt, daß der Transportdampfer „Sendi“, der die letzte Gruppe südafrikanischer Arbeiter nach Frankreich bringen sollte, auf der Fahrt von England nach Le Havre am 21. Februar im Kanal mit einem anderen Schiff zusammengestoßen und nach 25 Minuten gesunken ist. Viele Europäer und 615 Eingeborene sind umgekommen, 12 Europäer und 191 Eingeborene gerettet.

Fünf italienische und ein griechisches Schiff im Mittelmeer versenkt.

W. T.-B. Berlin, 10. März. (Drahtbericht.) Der italienische Dampfer „Porto di Smirne“ (2576 Tonnen), die italienischen Segler „Genera“ (290 Tonnen), „Terzibet“ (212 Tonnen), „Sinzense“ (150 Tonnen) und „Emacipita“ (30 Tonnen) sowie der griechische Dampfer „Ricciasso“ (1215 Tonnen) sind von unseren Unterseebooten versenkt worden.

Die Befürchtungen eines französischen Abgeordneten.

Br. Genf, 10. März. (Eig. Drahtbericht. ab.) In der gestrigen Kammer Sitzung hielt der Abgeordnete de Pongies eine aufheuerregende Rede über die Wirkungen der Unterseebootblockade. Der Redner verlangte unter der größten Aufmerksamkeit des Hauses von der Regierung sehr völlige Wahrheit. Minister Serriot hat uns auf eine ernste Zeit vorbereitet. Diese ernste Zeit ist aber schon da. Der Redner verspottet die wirkungslosen Einschränkungsmaßnahmen, was Frankreich brauche, sei eine straffe Organisation nach deutschem Muster.

Der französische Senat und der Unterseebootkrieg.

W. T.-B. Paris, 9. März. Der Senat ließ durch eine Abordnung den Marineminister Lacaze auffordern, verschiedene Fragen bezüglich der Seerettung des Schutzes der Handelsschiffe und der Küstenpolizei zu beantworten. Laut Pariser Blättern gab Lacaze in den parlamentarischen Ausschüssen für das Marinebudget Erklärungen über die Bedingungen ab, unter denen sich der Unterseebootkrieg entwickelt.

Ein neutrales Eingeständnis über die Wirkung des Unterseebootkrieges.

W. T.-B. Ostenburg, 9. März. Über das Ergebnis des ersten Monats der deutschen Seeblockade veröffentlicht die „Ostburger Handels- und Schiffahrtszeitung“ eine eingehende Betrachtung mit folgendem Schluß: Es ist natürlich schwer, Prognostikationen zu machen, aber nach dem Ergebnis des ersten Monats zu urteilen, müssen wir zugeben, daß der von Deutschland eingeschlagene Weg zum Ziele führen kann. Die durch die neue Erfahrung zu nehmende Festigkeit und Dauer der Seeblockade sind nur geeignet, deren Wirksamkeit zu vergrößern.

Kein Kraut gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg gewachsen!

Ein holländisches Urteil über die Belanglosigkeit eines amerikanischen Eingreifens.

W. T.-B. Haag, 9. März. Die holländische Zeitung „Standard“ führt bei Besprechung der Kriegslage aus, Amerikas Mitwirkung könne wohl entscheidend werden, wenn der Krieg allein durch silberne Kugeln zu gewinnen wäre. Ist indes komme es mehr denn je auf die Männer und deren Anführung an; auch sei der uneingeschränkte Unterseebootkrieg etwas, wogegen kein Kraut gewachsen sei. Ausreichende Vernichtungsmittel gegen die Tauchboote könnten eben nicht gefunden werden.

Die feindlichen Phantasien über U-Bootverluste.

W. T.-B. Berlin, 9. März. Zur Beruhigung der eigenen Völker und zur Täuschung der Neutralen wird die Entente nicht müde, wie schon früher, so besonders seit dem Einsetzen des ungehemmten Unterseebootkrieges überall Nachrichten über große deutsche Unterseebootverluste zu verbreiten. Solche allgemein gehaltenen Behauptungen ohne jegliche positive Unterlagen sind billig wie Brombeeren und lassen sich nur sachlich widerlegen. Es wiederholt sich hier dasselbe Spiel wie bei der Verichterstattung über Flugzeugverluste im Landkrieg. Bekanntlich veröffentlicht unser Streesbericht schon seit langer Zeit bei der periodischen Bekanntgabe der Flugzeugverluste unserer Gegner nicht nur nackte Zahlen, sondern ganz detaillierte Angaben über Nationalität, Art, Art und Charakter der einzelnen Flugzeuge und ihre Motoren, sowie über Namen und Rang der Besatzung. Hierin lag die Aufforderung an unsere Gegner, das gleiche zu tun, um die Wichtigkeit ihrer Angaben über deutsche Flugzeugverluste zu beweisen.

Bekanntlich sind unsere Feinde dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Ebenso wie die bewußten unwarren Behauptungen über deutsche Flugzeuge, so sind auch diejenigen über deutsche Unterseebootverluste lediglich auf tendenziöse Stimmungsmache bezweckt. Die meisten konkreten Einzelfälle, wo deutsche Unterseeboote dem Feinde zum Opfer gefallen oder schwer beschädigt sein sollen, haben, abgesehen von Weddigen, Crompton und dem „Baralong“-Fall, an deren Bekanntheit die englische Regierung wohlweislich kein Interesse hatte, sich immer noch mit Erfolg widerlegen lassen. Es sei nur erinert an den angeblichen Verlust von „U 61“ an der portugiesischen Küste durch einen französischen Zerstörer, ferner an die Beschädigung von „Bahonne“ durch ein Unterseeboot, wobei dieses durch die französische Küstenartillerie mehrfach getroffen sein sollte. Gelegentliche Verluste sind selbstverständlich unausbleiblich bei einer technisch so empfindlichen Waffe, bei dem Vagabund unserer Unterseeboote und dem ungeheuren Abwehrapparat, den der Feind in Bewegung gesetzt hat. Die Verluste haben sich nach wie vor in geringen Grenzen gehalten und bleiben im besonderen ganz außerordentlich hinter der Zahl zurück, die in dem feindlichen und zum Teil auch dem neutralen Ausland verbreitet wird, um die Wirksamkeit unseres Unterseebootkrieges herabzusetzen. Die Wirksamkeit des Unterseebootkrieges wird durch gelegentliche Verluste nicht im geringsten beeinträchtigt, um so weniger, als der laufende und dauernde steigende Zuwachs an Unterseebooten selbst etwaige größere Verluste um ein Vielfaches übertrifft. In dieser Tatsache werden auch in Zukunft die vom Feinde bombastisch angekündigten neuen und durchgreifenden Abwehr- und Vermeidungsmaßnahmen nichts ändern.

Eine mahnende Stimme gegenüber dem falschen Spiel der englischen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 9. März. Zu den Beschwichtigungsversuchen der englischen Regierung gegenüber dem erfolgreichen deutschen Unterseebootkrieg schreibt die englische Wochenchrift „Truth“ unter dem 28. Februar: Solche künstlich aufgeblasenen Statistiken unserer Regierung schaden uns mehr als sie nützen. Wir stehen dem Versuch, uns zu blockieren, gegenüber. Die Erfolge dieser Blockade werden nicht dadurch verringert, daß wir in unseren Statistiken das Ein- und Auslaufen von Kriegsschiffen in unsere Häfen und unsere Küstenschiffahrt irreführenderweise mit einbezogen. Allein der Überseeverkehr zählt. Und will unsere Regierung volles Vertrauen genießen, so muß sie jeden Verdacht des falschen Spiels in solchen Dingen vermeiden. Die große Masse läßt sich zwar täuschen, aber sowohl der Feind wie die Neutralen und unsere eigenen Schiffsreedereien lassen sich durch solche Mittel nicht fangen.

Falsche Behauptungen eines norwegischen Kapitäns.

W. T.-B. Berlin, 9. März. Der norwegische Auswärtige Amt gibt nach einer Pressemeldung aus Christiania die Besetzung der norwegischen Schiffe „Norma“, „Stornek“ und „Mabella“ in einer Fassung bekannt, die nicht unwidersprochen bleiben darf. In dieser Bekanntmachung wird gemeldet, daß alle drei Schiffe ohne Warnung versenkt worden seien. Diese Darstellung ist nicht zutreffend und kann insbesondere durch die dreifache Wiederholung des verwendeten Ausdrucks „ohne Warnung“ ein unrichtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse erzeugen. Die Versenkung der Schiffe erfolgte in dem bekanntgegebenen, genau bezeichneten deutschen Sperrgebiet. Vor den Gefahren dieses Gebietes wurde durch die deutsche Bekanntmachung vom 1. Februar dieses Jahres gewarnt. Durch Bekanntmachungen des deutschen Admiralsstabs wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Ablauf der ursprünglichen Schonungsfrist keine Schiffe mehr auf besondere Warnung rechnen dürfen, diese vielmehr durch die allgemeine für die Sperrgebiete erlassene Warnung ersetzt werde. Wenn norwegische Schiffe den Gefahren zum Opfer gefallen sind, die im deutschen Sperrgebiet die Schiffsahrt in gleicher Weise bedrohen wie in dem zuerst von England erklärten Seekriegsgebiet, so sollte angesichts der deutlich ausgesprochenen allgemeinen Warnung nicht von warnungslosen Versenkungen gesprochen werden. Die feindliche Propaganda verwendet, entgegen dem festliegenden Tatbestand, diesen Ausdruck zu dem klar zutage liegenden Zweck, die Stimmung zu beeinflussen, er sollte aber, weil sachlich unzutreffend, nicht in die Berichte neutraler Länder übergehen.

Deutschland und Amerika.

Präsident Wilson judet Rückhalt beim Kongreß.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Rotterdam, 10. März. (ab.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: „Daily Telegraph“ wird in Gegenwart zu anderen Berichten aus New York gedroht, Wilson wolle nicht zur Bewaffnung der Handelsschiffe schreiten, bevor der Kongreß ihn dazu ermächtigt habe. Zur Verhinderung eines entsprechenden Beschlusses werde vermutlich der Kongreß zu einer besonderen Sitzung auf den 1. April einberufen werden.

Bittere Enttäuschung über Wilson in der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 9. März. Das „Berner Tagblatt“ vom 6. März schreibt in einem Leitartikel, es gebe eine starke Partei in Amerika, die absichtlich dem Kriege mit Deutschland zustrebe. Es sei klar, daß die Unterseeboote jedes bewaffnete Handelsschiff, das nicht sofort auf den Anruf halte, berechnigt wäre anzugreifen. Wenn aber dieses Handelsschiff, so heißt es weiter gar selber angriffe, bevor es auch nur angerufen werde, so ist ebenso klar, daß dies eine feindliche Handlung darstelle, die den Krieg zur Folge haben müßte. Auf diese Weise versucht man Wilson und Deutschland zum Kriege zu reizen, nachdem ihm dies durch den Versuch mit den beiden Dampfern „New Orleans“ und „Rochester“ nicht gelungen ist. Für uns Neutralen, bemerkt das „Berner Tagblatt“, bedeutet diese Schwankung Amerikas eine fürchterliche Enttäuschung. Wir haben als gutgläubige Leute in die Friedenspläne eines Mannes eingestimmt, der jetzt plötzlich die Kriegspolaxe bläst. Für Wilson handelt es sich jetzt nur darum, einen brauchbaren Kriegsgrund zu finden. Durch die Bewaffnung der Handelsschiffe soll Deutschland gereizt werden, etwas zu tun, was die amerikanische Volkseele aufregt. Unsere gute Meinung von der Wilsonschen Friedensliebe ist bitter enttäuscht. Die toll gewordene Menschheit hat noch nicht genug Blut vergossen.

„Frederik VIII.“ im Schneesturm.

W. T.-B. Kopenhagen, 9. März. Das Ministerium des Äußeren erhielt die Nachricht, daß der von Amerika kommende Dampfer „Frederik VIII.“ insofern Schneesturms heute früh 2 Uhr vor Christiansand vor Anker gegangen ist. Eine weitere Nachricht besagt, daß der Schneesturm andauere, sei das Anlaufen von Christiansand unmöglich. Der Dampfer setzte seine Fahrt direkt nach Christiania fort.

Der Aufstand auf Kuba.

W. T.-B. Santiago de Cuba, 5. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) 400 amerikanische Marinesoldaten wurden hier ausgeschifft.

Der Heimgang des Grafen Zeppelin.

Die Trauerfeier in Charlottenburg.

W. T.-B. Berlin, 9. März. Die Trauerfeier für den Grafen Zeppelin in der Kapelle des West-Sanatoriums in Charlottenburg begann um 5 Uhr. Der Sarg war zwischen Mandelabern aufgebahrt. Der kleine Raum war ganz in Schwarz ausgeschlagen. Ungezählte Kränze waren niedergelegt worden, darunter einer des Kaisers von Osterreich, solche von allen Reichs- und Staatsbehörden und vielen Gelehrten. Die Witwe Grafen v. Zeppelin und die Angehörigen der Familie fanden sich ein. In Vertretung des Kaisers erschienen Generaloberst v. Kessel und Generalleutnant von Chelius, in Vertretung der Kaiserin Oberflächenmeister Graf Rüdiger, Generaloberst v. Kessel, legte den Kranz der Majestäten nieder. Ferner waren erschienen u. a.: der Reichs-Lanzier, welcher einen Kranz niedergelegte, Oberhofmarschall Frhr. v. Reischach, Oberstallmeister Frhr. v. Franckenberg, Vizeoberstallmeister Graf Westphalen, Oberzeremonienmeister v. Höder, der Kommandant von Berlin, General v. Böhm, der württembergische Gesandte Frhr. v. Barnhäber. Die Feier leitete das Sachse Quartett vom königlichen Opernhaus mit dem Befange ein „Hebe deine Augen auf.“ Die Trauerrede hielt Pfarrer Borg. Die Ausrückung zum Bahnhof erfolgte mit militärischen Ehren. Der Sarg wurde von Luftschiffern auf den Leichenwagen gehoben, den sechs Rappen zogen, schwarz behängt und mit schwarz-weißen Federbüschen. Die Leichenparade bildete eine Abteilung Luftschiffer und anderer Berliner Truppen. Unten den Mägen von gedämpften Trommeln und dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ setzte sich der Leichenzug nach dem Anhalter Bahnhof in Bewegung, von wo die sterbliche Hülle nach Stuttgart übergeführt ward. Schulen aus der Umgebung bildeten auf einem Teile des Reges Spalier. Alent-Lalben grüßte eine zahlreiche Menschenmenge ehrerbietig den Sarg Zeppelins.

Die Überführung des toten Zeppelin nach Stuttgart.

W. T.-B. Stuttgart, 10. März. (Drahtbericht.) Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug traf heute vormittag 9.38 Uhr die Leiche des Grafen Zeppelin auf dem hiesigen Bahnhof ein. Der Sarg wurde von Graf Brandenstein-Zeppelin, und die beiden Neffen, Graf Ferdinand und Graf Boris leisteten selbst die Überführung, während die Gattin und die Tochter des Verstorbenen in tiefer Trauer abseits in einem Wagen saßen. Ungezählte Kränze wurden aus dem mit Tannenzweigen ausgeschlagenen Wagen geladen. Als der schwere Eisenfarg, auf dem Degen und die Wanka des Verstorbenen lagen, auf den bereitstehenden Leichenwagen gehoben wurde, erwiesen die männlichen Verwandten die militärischen Ehrenbezeugungen. Hierauf setzte sich der Leichenzug nach dem Pragfriedhofe in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten der Schwiegersohn und die beiden Neffen. Zwei Kranzwagen folgten. In stiller Trauer hielt eine zahlreiche Menschenmenge die Straßen unpassend. Auf dem Pragfriedhofe, wo der Verstorbene, seinem Wunsch gemäß die letzte Ruhe findet, wurde der Sarg in der Leichenhalle aufgebahrt.

Der Nachruf Hindenburgs.

W. T. B. Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht folgenden Nachruf des Chefs des Generalstabes des Feldheeres:

Am 8. März verschied zu Berlin der Königl. Württembergische General der Kavallerie, General à la suite Sr. Majestät des Königs, Graf v. Reppelin. Die Trauer des deutschen Volkes um den Heimgang seines großen, Schones teilt in tiefstem Schmerz der deutsche Generalstab. Wir gedenken dankbar der langen Jahre unermüdetlicher Arbeit, in denen des Entschlossenen schöpferischer Geist und seine führende Hand ein Werkzeug schuf, aus dem uns Deutschen im Daseinskampf ein starkes Kriegsmittel entstand. Und wie sein Mittel dem Heere zur höchsten Waffe wurde, so ward sein ganzes Leben uns zum Vorbild höchster Kriegergertugend. Er gab uns ein Beispiel unbeugbaren Willens, hader Arbeit, nie ermattender Kraft und unerschütterlicher Zubericht. Dies Vorbild soll für alle Zukunft unser Streben leiten.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres: v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Das Beileidstelegramm des Reichstagspräsidenten.

W. T. B. Berlin, 9. März. Der Präsident des Reichstags richtete an die Gräfin Zeppelin folgendes Telegramm:

„Eure Erzählung bitte ich, namens des Reichstags den Ausdruck der schmerzlichen Gefühle entgegenzunehmen zu wollen, die das ganze deutsche Volk erfüllen an der Warte seines großen Mitbürgers. Die weltgeschichtliche Bedeutung des genialen Mannes und seines Wertes wird tief eingegraben bleiben in dem Herzen eines jeden Deutschen.“

Kaempf, Präsident des Reichstags.

Das Beileid der deutschen Marine.

W. T. B. Berlin, 9. März. Anlässlich des Hinscheidens des Grafen Zeppelin ging der Admiralität noch folgende Beileidkundgebung zu:

Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls, des Generals der Kavallerie Grafen Zeppelin, erschütterte mich aufs tiefste. Eure Erzählung bitte ich, meinen und der kaiserlichen Marine Ausdruck innigster Anteilnahme an diesem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen. Was der Verstorbenen in totenreichem Leben auch für die Kriegsmarine geschaffen hat, sichert ihm ein ehrendes Andenken und den Dank des Vaterlandes für alle Zeiten.

v. Capelle.

Admiral und Staatssekretär des Reichsmarineministeriums.

Der Auszug der Iren aus dem Unterhaus.

Der Auszug der irischen Nationalistenpartei aus dem englischen Parlament beleuchtet wie mit Blitzlicht die fürchterliche Spannung, die derzeit wieder zwischen Großbritannien und der irischen Insel besteht.

Scheinbar handelt es sich um die alte Somervillefrage, um denselben Versuch, der unmittelbar vor dem Krieg auf der Londoner Konferenz vom 24. Juli 1914 scheiterte: Die Iren wollten keinerlei Ausnahme von Somerville, die Ulsterleute unter Carson, dem heutigen ersten Lord, mindestens den Ausschluß von ganz Ulster. Die radikalsten Unionisten und Konserverativen waren gegen Somerville überhaupt. Im Sommer vorigen Jahres nahm Lloyd George die Somervillefrage auf, um sich durch einen politischen Erfolg auf der irischen Insel beliebt zu machen. Er schlug vor: Provisorische Einführung einer Somerville-Verwaltung für Irland auf Kriegszeit, von der aber sechs protestantische Grafschaften der Provinz Ulster ausgenommen bleiben sollten. Darüber kam es wieder zum Streit. Die Unionisten wollten den Anschluß der sechs Grafschaften als endgültig betrachten, wie immer sich die Verwaltungsform Irlands nach dem Kriege gestalten werde. Die Nationalisten sahen in dem Ausschluß wie in der ganzen Regelung nur ein Provisorium und wollten sich später gegen jeden Ausschluß wenden. Die Einigung mitsamtliche. Der „archo“ Lord George hatte keine parlamentarische Niederlage weg.

Heute, angesichts der schwierigen Lage in der sich England infolge der deutschen U-Bootverbre bereits befindet, gehen die Iren sehr geschickt mit einer Offensive vor. Sie verlangen als erste, ausnahmslose

Somerville als „kleine Nation“, deren Anerkennung und Schutz ja das Kriegsziel der Alliierten sei. Lloyd George weist die Antragsteller mit einer lahmenden Trost-Resolution ab, und unter Knall und Krach verläßt die ganze Irenpartei, die einmal Regierungspartei war, das Westminsterhaus, an der Spitze der Sezeßion John Redmond, der sich doch bisher im Speichelreden und Stiefelreden der Londoner Irenpartei gegenüber nicht genug tun konnte.

Was liegt hier vor? Was steckt hier dahinter? Nichts anderes als die Antwort der Iren auf die englischen Verordnungen, die Wehrpflicht in Irland einzuführen, d. h. die irischen Reservisten für die Entscheidung auf dem festländischen Kriegsschauplatz heranzuschleppen. Seit mehreren Wochen schon hält Redmond Reden nur über diesen Gegenstand, und verurteilt den Engländern, daß sich jedes Toif in Irland der Wehrpflicht blutig widersetzen würde. So verichert uns wenigstens ein in Berlin lebender Herr irischer Abkunft, der auf neutralem Umwege Verbindungen mit seiner Heimat anknüpft. Redmond aebe zwar zu, daß die freiwillige Werbung nicht tot sei. Noch etwa 8000 Mann hätten seit dem großen Aufstand Dienst genommen. Aber seit der Drohung mit der Wehrpflicht sei jedes britische Werbureau auf irländischem Boden überflüssig geworden. Redmond scheint sich also gemauert und den Sinn-Feinern genähert zu haben. Unser irischer Gewährsmann legt uns eine Broschüre vor, die zurzeit in ganz Irland reichend den Absatz findet. Sie ist natürlich von der englischen Verwaltung beschlagnahmt worden. Aber fast jeder Ire besitzt sie. Ihr Titel lautet: „Der verlorene Krieg“. Darin wird den Iren aneinandergeredet, daß die Engländer die Unmöglichkeit, Deutschland zu vernichten, wohl einsehen, aber auch die Manneskraft Irlands noch schwächen wollen, um nicht nach der Niederlage in Europa den irischen Feind fürchten zu müssen. Also das perfide Albion, wie es im Buche heißt! Der Satz gegen England und seine Wehrpflichtabsichten ist besonders in den südwestlichen Grafschaften Irlands bis zum Siedepunkt gestiegen. Junge Irländer und selbst solche, die für den Militärdienst nicht mehr in Betracht kommen, stehen unter strengster Polizeiaufsicht. Es ist niemand erlaubt, von einem Dorf in ein anderes überzusiedeln, wenn er nicht Gefahr laufen will, sofort verhaftet und nach England verschickt zu werden. Die Auswanderungen nach Amerika sind verboten und selbst der Gottesdienst wird militärisch und polizeilich überwacht. In der Nähe des Coragh-Quarres erfolgen häufig die wildesten Zusammenstöße mit Soldaten, und Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Die neuen Verhaftungen scheinen mit den traurigen Lebensmittelverhältnissen Irlands in Zusammenhang zu stehen und diese Lebensmittelnot wird von der „Sinn-Feiner-Bewegung“ als die größte Gefahr der Engländer angesehen. Die „Sinn-Feiner-Bewegung“ gewinnt immer mehr an Boden und nur ein stilles Aufbegehren englischer Truppen vermag die empörten Iren in Schach zu halten. So ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß als Folge des erfolgreichen deutschen U-Bootdruckes auch ein neuer Ausbruch des irischen Aufstandes bevorsteht.

England beschützt die kleinen Nationen.

Die Phrase von Unterhausmitgliedern in das richtige Licht gesetzt.

W. T. B. Berlin, 10. März. (Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: In der Sitzung des Unterhauses vom 10. Februar wurden gegen die Regierung recht erhebliche Angriffe gerichtet, die deswegen besonders interessant sind, weil hier auch einmal aus englischem Munde die Wahrheit verkündet wird und die von der englischen Regierung so häufig gebrauchte Phrase des Schutzes der kleinen Nationen in das richtige Licht gesetzt wird.

Der irische nationalistische Abgeordnete Dillon beschuldigt die Regierung, daß sie durch die Northcliffe-Presse Rumänien in den Krieg hineinziehen ließ, während sie die warmenden Stimmen, wie die des bekannten Politikers und Journalisten Dr. Dillon (der übrigens ein Verwandter des Redners ist) durch den Senfor unterdrückte. Ferner wurde die Saloniki-Expedition durch das War Office (Kriegsamt) mit voller Absicht zum Scheitern gebracht, indem es Garraill die häufig erbetenen Kriegsmittel (Munition,

Eisenbahnen und Geschütze) vorenthielt. Als die „Daily Mail“ jetzt kurz vor der Eröffnung des Parlaments die Personalfeldzug mit dem Stichwort: „In welchem Zweck gingen wir nach Saloniki?“ eröffnen wollte, habe die Regierung in der diesem Blatt den Mund verschlossen.

Das prägnanteste in bezug auf den Inhalt der Angriffe und die angegriffene Person und noch wichtiger durch die Persönlichkeit des Anklägers sind die Ausführungen des liberalen Abgeordneten King. Dieser angelegene, viel informierte und mit Grey befreundete Abgeordnete beschuldigt Lloyd George direkt der Urheberlichkeit einer humanitären Verbrechen. Bereits im Januar 1916 habe die „Times“ eine Mitteilung vom dem Eintritt Rumänien in den Krieg gebracht und daran eine ausführliche Würdigung der dortigen militärischen Lage aus der Feldbergingtons angeschlossen. Am 28. Februar 1916 habe sie weiter die Gewährung eines englischen Vorstoßes von 5 Millionen Pfund an Rumänien angekündigt. Im Februar 1916 sei ihm von King sowie von Grey die Mitteilung gemacht worden, daß die Verhandlungen über den Abschluß der Anleihe nicht, wie üblich, durch das Auswärtige Amt, sondern direkt durch das Schatzamt erfolgt seien. Schatzkanzler war damals Lloyd George.

Diese Stimmen verdienen um so mehr Beachtung, als sie von der Presse systematisch totgeschwiegen wurden. Ihre telegraphische Weitergabe durch die holländischen Nachrichtenblätter wurde verhindert und auch die Londoner Presse unterließ jede Besprechung. Die Ausführungen des Abgeordneten King wurden sogar, abgesehen von der „Times“, in den Sitzungsberichten der übrigen Blätter unterdrückt. Wie verstehen ohne weiteres, daß Herr Lloyd George viel daran liegen muß, das Bekanntwerden dieser Stimmen im Ausland zu unterbinden.

Ein neuer Vorstoß der irischen Nationalisten.

W. T. B. Amsterdam, 10. März. (Drahtbericht.) Nach einem hiesigen Blatte berichtet der Parlamentarischer Statistiker der „Times“, daß die irischen Nationalisten am Montag wieder in Unterhaus erscheinen werden. Redmond würde die Regierung auffordern, so rasch als möglich einen Tag für die Verhandlungen des irischen Staats festzusetzen. Es ist das ein formelles Mittel, um eine neuerliche Debatte über die irische Frage herbeizuführen.

Der blaße Schrecken über die Enthüllungen des Dardanellenberichts.

Angriffe auf die Regierung Asquiths.

Dr. Rotterdam, 11. März. (Zig. Drahtbericht. Ab.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Die liberalen englischen Blätter, aber auch „Daily Telegraph“ und andere konservative Organe, bedauern die Veröffentlichung des Berichts über die Dardanellenexpedition, in der das Andenken Kitcheners bloßgestellt würde. Die „Times“ und andere Northcliffe-Blätter mühen den Bericht aus zur Bekämpfung der früheren Asquithschen Regierung, deren Rückkehr jetzt ganz unmöglich geworden sei. Lloyd George habe glücklicherweise alles geändert. Die Blätter betonen die von dem Ausschuss enthaltene Tatsache, daß das Kabinett keinen Kriegsrat während der Dardanellenexpedition, insbesondere vom 19. März bis zum 14. Mai, abhielt; das war ein schlagendes Beispiel für die Nachlässigkeit der Asquithschen Regierung. „Times“ zufolge wird Asquith am Montag im Unterhaus veranlassen, das Reingerverhör, auf das der Bericht gegründet ist, zu veröffentlichen, und baldigt einen Tag für die Beratung des Berichts zu bestimmen. Die „Times“ meint, das Zeugenerhör könne während des Krieges nicht veröffentlicht werden. Ein späterer Bericht über die Dardanellenexpedition folge nach zwei Monaten. Auch ein Bericht des Ausschusses über die vorjährigen Ereignisse werde kommen.

Die Lage im Welten.

Zwischen Stellung- und Bewegungskrieg an der Ancre.

W. T. B. Berlin, 9. März. Der deutsche Rückmarsch schuf an der Ancre ganz eigenartige Verhältnisse, die ein Mittelglied zwischen Stellung- und Bewegungskrieg darstellten. Wie wenig die englischen Truppen die lediglich auf die einfache Form des Stellungskrieges gedrückt sind, den neuen Verhältnissen gewachsen sind, ergibt sich aus der beträchtlichen Gefangenenzahl, die den Schwachen deutschen Nachhuten in die Hände fielen. Die Art der Gefangenennahme und das Verhalten der Gefangenen zeigen auffallende Unsicherheit der ungewohnten Lage gegenüber. Der Abbruch der deutschen Stellungen vor große Überraschung und Verwirrung hervor, und

Aus den Kunstausstellungen.

Der Kunstsalon Altmanus bringt eine Reihe bemerkenswerter Arbeiten der besten Bekannten hiesigen Malerin Emmy Sabes, besonders bemerkenswert, wenn es sich um graphische Blätter handelt oder um Arbeiten, die sich zur Reproduktion in Stein druck eignen. Hier entfaltet die Künstlerin ihr reiches Können am eindrucksvollsten, hier bewegt sie sich in ihrem eigenen Gebiet, während Gemäße ihr weniger liegen und sie mit solchen Arbeiten nicht recht befriedigt.

Die Galerie Sanger wurde diesmal sehr reich beschrift. Die Werke von Heinrich Bogeler sind noch zu sehen. Sie wirken in der neuen Anordnung doppelt schön und eigenartig. Ihnen gliedern sich die Landschaften Franz Bötschers an, ein hier an der Gewerbeschule sehr geschätzter Lehrer der Kunst, der mit eigenen Werken, bisher noch nicht an die Öffentlichkeit trat. Und diese eigenen Werke sind auch wirklich eigen, sowohl in der Form wie auch in der Farbe. Es sind gut gelöste Farbprobleme, Landschaften mit japanischem Charakter, aber kläglich und dekorativ gesehen. Professor Fritz Burger bringt ein Kinder- und ein Herrenbildnis von verblüffender Lebendigkeit in seiner bekanntesten Technik, die noch verblüffender wirkt und ihn aus Hunderten heraushebt. Mit ganz wenigen Mitteln erzielt er Plastik, Luft, Licht und Wärme. Prätig sind die Werke Professor Dalls mit dem weichen Gold- oder Silberblech, wundervoll

die zwei Werke Professor Ad. Höglers. Professor R. Schramm (Zittau) ist durch eine sehr bewegte Hundeweise und durch ein Trabenbild vertreten. Das wunderbar weiche Gefieder der Tauben wußte er mit virtuoser Technik zu bringen. Es seien noch hervorgehoben: Hermann Dummler, der so viel Wärme und Luft zu geben hat, Robert Hoffmann, ein Bändschäfer von ersten und ersten Qualitäten, W. J. Buchner, Heinrich Berner, Professor: Wilh. Steinhilber und Leo Raub mit seinem eigenartigen, rhythmisch schön gegliederten Bild: „Der Tanz“.

Ein besonderes Wort gebührt Luise Schneider-Dörfel. Freilich gilt dieses Wort nicht ihren Stillen, die sich kaum über den Durchschnitt erheben, weder farblich noch technisch besonders zu loben wären, sondern ihren farbigen, handgerissenen Silhouetten. Was sie mit der Hand reißt und dann ausbleibt, ist entzückend und höher zu bewerten, als kunstgewerbliche Geschicklichkeit allein. Es handelt sich hier um echte Kunst und nicht um Spielerei, um ein sehr feines Gefühl für die Wirkungen kräftiger Farben, für Licht und Schatteneffekte. Ganz besonders die Blumenstücke sind Luise Schneider-Dörfel gut gelungen, aber auch den Fischen und Landschaften darf Bewunderung gezollt werden.

Und dann muß das Auge einen gewagten, fast waghalsigen Sprung machen, im Neuen Museum

vor den Werken Franz Marc's. Wenn dieser junge Mensch es fertig bringt, die Beachtung so viel ernster Künstler und Forscher zu erzwingen, wenn ein Gelehrter, wie Walter Bombe, sich für ihn einsetzt, so darf man ihn freilich nicht

ganz von der Hand weisen. Seine ganz frühen ersten Bilder sind mir verständlich. Sie reden von ungewöhnlicher Begegnung. So die beiden Katzen, der weiße Hund, das alles mit den farbigsten Farben gemalt, aber schon voll von dem Bestreben, durch Einfachheit zu wirken. Dann aber findet die phantastischen Malereien an, vielmehr die Malerei einer stark erhitzen Phantasie. So sehen wir bunte Käse, aber nicht in dem allgemein verständlichen Sinne bunt, sondern von einer Farbigkeit, violett und dunkelrot, wie sie eben nur Franz Marc mit seinen inneren Augen erschaut. Was aus dem Bild besonders auffällt, ist die starke Bewegung, mit der die kämpfenden Tiere gezeichnet sind. Oder das Bild „Wölfe“, chaotisch und doch merkwürdig suggestiv durch die waggernden schwebenden Reile, die das Schreien der Raubtiere wieder geben. Dann der Tiger, dessen gestreiftes Fell durch eckige Flächen, ähnlich wie die Kubiken malen, merkwürdig eindringlich gegeben ist. In allem haben alle diese Bilder für mein Gefühl etwas Ungewöhnliches, haben das Gefühl des Verwirrlichen und mit dem reinen und hehren Begriff Kunst nichts gemein. Die letzten Werke aber scheinen von einem geistig Bestörten her zu kommen. In diesem Gemälde gibt es nichts zu bewundern, man sieht einfach rutilos und spröde. Und der Gedanke taucht auf, ob hier nicht ein Künstler rechtzeitig den Tod auf dem Schlachtfeld bereite, che der Wahnsinn seinem Schaffen ein trauriges Ende bereite.

Daß er keine Schüler hinterließ, ist kaum zu bedauern, daß seine Richtung bestimmend wirken soll, ist auch nicht zu wünschen. Er mag als Einzelner bestehen — warum nicht! Aber wenn ich denke, in fünf bis sechs Jahren haben sich fünfzig Maler zu seiner Richtung bekannt und malen wie er, dürfte der Besuch einer Galerie oder einer Ausstellung kaum mehr ein Genuß oder gar eine Erholung bedeuten. R. v. M.

niemand weiß, wo sich die neue deutsche Stellung befindet. Eine zusammenhängende Grabenlinie gibt es nicht mehr auf englischer Seite. Die Kompagnien werden in Zug- und Gruppenformationen über das Gelände verteilt, wo sich die Leute während der Nacht zum Schutz gegen deutsche Feuerüberfälle kleine Grabenrinnen ausbilden. Diese Feuerüberfälle kosten bei der geringen vorhandenen Deckung große Opfer. Bei den nachfolgenden deutschen Vorstößen fallen die Überlebenden dieser Posten meist als Gefangene in deutsche Hände. Vielfach laufen englische Patrouillen in völliger Unkenntnis der deutschen Stellungen direkt bis dicht vor die deutschen Gräben, wo sie ohne Kampf gefangen genommen werden. Selbst die Führer der Patrouillen und die Posten sind in keiner Weise orientiert. Die Verbindung nach rückwärts ist häufig unterbrochen, das Zusammenarbeiten mit der Artillerie hat aufgehört. Die Gefangenen klagen über schlechte Verpflegung, die Australier über Zurücksetzung durch die Engländer. Größtenteils meinen die Leute, daß dicht hinter Sapaume Deutschland beginne, ein Bahn, der offenbar von den Vorgesetzten genährt wird.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein russisches U-Boot gesunken.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 10. März. (zb.) Nach vollkommen zuverlässigen Nachrichten, die ich persönlich erhalte, ist Ende Februar ein unter russischem Kommando stehendes Unterseeboot gesunken. Die Gründe für den Untergang sind selbst in Rußland unbekannt.

Vier russische Kriegstransportdampfer im Schwarzen Meer gesunken.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 10. März. (zb.) Der Kommandant der russischen Flotte im Schwarzen Meer gibt bekannt, daß in verschiedener Weise vier Kriegstransportdampfer, welche von Schablow nach Armenien unterwegs waren, aus unbekannter Ursache, wahrscheinlich durch Minenexplosion oder infolge Torpedoschusses, gesunken sind.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 9. März. Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: An der gesamten Front schwache Artilleriefeuer, das zwischen Bardar und Doiransee härter war. Am Südfuß der Belasitza-Planina, längs der Eisenbahn Towatepe-Bulowo, verjagten wir feindliche Patrouillen.

Nach Luftkampf wurde bei Sereth ein feindliches Flugzeug gezwungen, hinter den feindlichen Linien niederzulegen.

Rumänische Front: Stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer.

Die Suche nach den rumänischen Sünderbüchsen.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 10. März. (zb.) Die rumänische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig damit, die Schuldigen an dem militärischen Zusammenbruch des Landes aufzuspüren. Es wurde bereits der Stadtgeneral Sjoischel, der frühere Kommandant der Bularester Armee, wegen verfrühter Aufgabe der Festung Bukarest vor ein Kriegsgesicht gestellt, zum Verlust aller Ehrenrechte und zu einer fünfjährigen Kerkerstrafe verurteilt. Der Prozeß besteht infolgedessen einen politischen Hintergrund, als Sjoischel des Landesverrats mit der Begründung der Deutschfreundlichkeit angeklagt war. Die Anklage bezeichnet den General als deutschen Spion. Er pflegte engen Verkehr mit den bekannten Deutschfreunden Caru, Marghiloman und Majorescu, außerdem war er ein intimer Freund des österreichischen Gesandten Grafen Czernin. Bei dem Übergang der Deutschen über die Donau stand er gegenüber Kulin, um Bukarest von dieser Seite zu schützen. Seine Truppen hielten Stand, so behauptete die Anklage und die Deutschen hätten nicht angegriffen. Der General soll nun in Übereinstimmung mit den Wünschen der deutschen Heeresleitung seine Truppen zurückgenommen haben, obwohl russische Verstärkungen erwartet wurden. Das Urteil spricht den General von der Anklage des Verrats frei. Das Gericht war der Meinung, daß der deutsche Angriff unwiderstehlich

lich war. Es verurteilte den General aber, weil er in seiner amtlichen Stellung die Lage ungenügend aufgeklärt, und weil er sich im günstigen Sinne über die deutschen militärischen Verhältnisse geäußert hat. Aus gleichen Gründen wurde der Chef der rumänischen Eisenbahnen Cotescu abgesetzt und verurteilt.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 10. März. (Drahtbericht Amtlicher Heeresbericht vom 9. März.) Tigrisfront: Eine schwache feindliche Kavallerieabteilung, die sich unserem linken Flügel zu nähern versuchte, wurde mit schweren Verlusten für sie zurückgeworfen. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr. An Bord eines feindlichen Kanonenboots wurde durch unsere Artillerie ein Brand herbeigeführt. Kein bemerkenswertes Ereignis von den übrigen Fronten.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die Neutralen.

Zur Strandung eines holländischen Getreidedampfers. W. T. B. Rotterdam, 9. März. Die Direktion der Holland-Amerika-Linie erhielt die Nachricht, daß die „Beufelsdijf“, die mit Getreide für die holländische Regierung bei Halifax gestrandet war, wieder flott wurde. Die Ladung ist durch eingedrungenes Wasser beschädigt.

Deutsches Reich.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

W. T. B. Berlin, 9. März. Der Hauptauschuß des Reichstags lehnte bei der Abstimmung über den § 1 des Entwurfs, betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegsteuer, den sozialdemokratischen Antrag auf Erhebung eines Zuschlags von 33 1/2 Prozent ab, nahm dagegen einen Zentrumsantrag, betreffend das Kinderprivileg, in seiner neuen Fassung an. Danach soll sich der Zuschlag, sofern das Gesamtvermögen Steuerpflichtiger nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 mit Vermögenszuwachs 100 000 M. nicht übersteigt, ermäßigen: bei Steuerpflichtigen mit mehr als zwei Kindern unter 18 Jahren auf 15 Prozent, mit mehr als drei Kindern unter 18 Jahren auf 10 Prozent, mit mehr als vier Kindern unter 18 Jahren auf 5 Prozent; bei Steuerpflichtigen mit mehr als fünf Kindern unter 18 Jahren soll der Zuschlag nicht erhoben werden. — Angenommen wurde ferner eine konservative Entschließung, dem Reichstag möglichst bald eine Statistik über die verschiedenen Erwerbsgruppen und Berufsstände vorzulegen, aus der hervorgeht, in welchem Maße nach den Erfahrungen der preussischen Ergänzungssteuerveranlagungen das Vermögen der Einzelpersonen durchschnittlich innerhalb drei Jahren gestiegen ist. Mit diesen Ergänzungen wurde der § 1 (30proz. Zuschlag zur Kriegsteuer) angenommen.

Die Verabredungen über die nächsten Arbeiten im Abgeordnetenhaus.

W. T. B. Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Ältesten Ausschusses des Abgeordnetenhauses einigte man sich dahin, daß für die dritte Lesung des Etats eine Rednerliste für den ganzen Etat geführt werden soll. Ob eine zweite Reihe von Rednern kommen wird, hängt von der Zahl der Rednungen ab. Der Beginn der dritten Lesung wird von der Dauer der zweiten Lesung des Eisenbahnetats abhängen. Es wird angenommen, daß die dritte Lesung Donnerstag, den 15. März, beendet ist. Sodann wird Freitag, den 16., Samstag, den 17., und Montag, den 19. März, die Zeit für die Kommissionsberatungen, besonders des Fideikommissgesetzes, freibleiben. Vom Dienstag, den 20., ab wird eine Reihe von Anträgen und das Eisenbahnleihegesetz zur Beratung gestellt werden, so daß die Osterferien am 22. März beginnen können. Während der Ferien werden die Kommissionen für das Fideikommissgesetz und für das Wohnungsrecht weiter arbeiten. Dem Präsidenten soll es überlassen werden, die nächste Sitzung nach den Ferien anzuberaumen, und zwar nicht später, als in der mit dem 23. April beginnenden Woche.

Französische Märsche über die Griechen in Görlich.

W. T. B. Berlin, 8. März. Zur Abwechslung läßt der französische Propagandadienst einmal die griechischen Truppen in Görlich manövrieren. Die Aufmachung der Nachricht ist besonders interessant. Zuerst wurde sie am 21. Februar aus

das in seiner glänzenden Instrumentierung nach den wild aufstrebenden Notizen besonders durch seinen irischen Schluß entzückte. Und zuletzt stieg Beethovens „Eroica“! Beethoven hat gesagt: „Dem Manne muß die Rußland-Feuer aus dem Geist schlagen“. Ja, das war Geist und Feuer zugleich, und Wiesbaden ist mit Recht stolz auf diese Königl. Kapelle und deren vorerhobenen Leiter Professor Kaufmann.

Ein Auspruch Jepselns. Zu einer Autographensammlung, die vor einiger Zeit in Berlin zum Verkauf kam, fand sich folgendes Blatt des Grafen aus dem Jahre 1874: „Ehre und Ruhm sind schmeichelnde Jugaden des Glucks, doch nur das feste Bemühen seiner hohen Pflicht gegen das Vaterland vermag dem Soldaten im Frieden die Ausdauer, im Krieg den wahren Mut zu verleihen.“ Straßburg i. E., März 1874. Graf v. Jepselns.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Die reiche Frau“, Max Rechers neues dreiaktiges Lustspiel, fand bei der Uraufführung im Berliner Königl. Schauspielhaus freundliche Aufnahme.

Bildende Kunst und Musik. In der Komischen Oper in Berlin wurde zum erstenmal „Die Dose St. Raje“, ein Singspiel von Rudolf Prescher, Leo Walter Stein und Jean Gilbert, gegeben, das starken Beifall erzielte.

Wissenschaft und Technik. Ernst Haackel erhielt anläßlich seines 60jährigen Doktorjubiläums zahlreiche Ehrungen. Der greise Gelehrte verbrachte seinen Ehrentag muntergemut in bescheidener Stille, zeigte sich aber über die vielen Glückwunschkundgebungen außerordentlich erfreut.

Salonik datiert. Nachdem selbst für französische Leser zu umwahrscheinlich schien, daß man ausgerechnet in Salonik darüber orientiert sei, was sich in Görlich zutrug, wurde am 1. März die gleiche Nachricht in etwas abgeänderter Form von Lausanne aus lanciert. In Wirklichkeit ist an den ganzen Nachrichten kein wahres Wort. Der angeblich nach Wien entflohen Oberst Chatzopoulos ist täglich in Görlich auf der Straße zu sehen.

Selbstabfindung zur Selbstbefähigung. Bei teilweiser Abfindung in Geld sind zu gewähren: für die volle Tageskost mit Brot 2 M., ohne Brot 1,85 M.; für die Mittagskost mit Brot 0,95 M., ohne Brot 0,80 M.; für die Abendkost mit Brot 0,75 M., ohne Brot 0,70 M.; für die Morgenkost mit Brot 0,80 M., ohne Brot 0,25 M.

Die Uniform der Feldwebellieutenants. Im Armeeverordnungsblatt werden neue Bestimmungen über die Uniform der Feldwebellieutenants bekanntgegeben. Weiter enthält die neue Nummer des Armeeverordnungsblattes eine Zusammenstellung der Vorschriften über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebellieutenants.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Schmidt, Leut. der Inf., des Königl. Pats. Nr. 21 (1. Eisen, früher 2. Abt.), zum Oberleut. befördert. * Debus (Eimburg a. S.), Sigelchw., zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Gosewisch (Gerdinand), Leut. der Inf. des Kadet.-Regts. Nr. 63 (1. Frankfurt a. M.), zum Oberleut. befördert. * Holmann (Bernburg), Schmidt (Gießen), Sigelchw. im Regt.-Regt. Nr. 6, zu Leut. der Inf. dieses Regts. befördert. * Köhler, Leut. der Inf. der Train.-Abt. Nr. 8 (Eimburg a. S.), zum Oberleut. befördert. * Jacobs, Leut. der Inf. des Inf.-Regts. Nr. 87 (Sonderhausen), zum Oberleut. befördert.

Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in viereinhalfprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbaren Schahantweisungen, wobei der Zeichnungspreis für beide Anleihearten auf 98 vom Hundert (Schuldbuchentragungen der fünfprozentigen Reichsanleihe mit Sperre bis zum 15. April 1918 97,80 M.) unter Berechnung der üblichen Stückzinsen festgesetzt ist.

Obwohl der Zeichnungstermin die Zeit vom 15. März bis 16. April umfaßt, dürfen Voll- und Teilzahlungen, die letzteren in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwerts, bereits vom 31. März ab geleistet werden. Da der Zinsenlauf, und zwar bei der Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der erste Zinschein mittw. am 2. Januar 1918 fällig wird, ist denen, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu vergüten, das heißt bei einer Vollzahlung von beispielsweise 1000 M. Anleihe am 31. März empfangen die Zeichner der fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine Zinsvergütung von 1 1/4 Prozent gleich 12,50 M. Die Zeichner der viereinhalfprozentigen Schahantweisungen eine Vergütung von 1 1/2 Prozent gleich 11,25 M. Der Zeichnungspreis ermäßigt sich mithin im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 96 1/4 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 96,55 Prozent für Schuldbuchentragungen der fünfprozentigen Reichsanleihe und auf 96 1/2 Prozent für die viereinhalfprozentigen Schahantweisungen. Erfolgt die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27. April. In diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden weitere 20 Prozent und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 25 Prozent fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern innegehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Hat jemand z. B. 1000 M. fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so muß er 300 M. Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage vergütet werden, so daß die Barzahlung (300 M. + 98 Prozent = 294 M. abzüglich 2,60 M. Stückzinsen) 291,40 M. beträgt. Hat jemand 400 M. Kriegsanleihe gezeichnet, so sind am 27. April dem ersten Pflichtzahlungstermin 100 M. Kriegsanleihe zu bezahlen. Hat jemand 300 M. Kriegsanleihe gezeichnet, so braucht er am 27. April noch gar nichts einzahlen, denn 30 Prozent von 300 M. ergeben nicht den Mindestbetrag von 100 M. Die ersten 100 M. sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 M. erst am 24. Mai fällig, weitere 100 M. wären am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 M. am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 M. Kriegsanleihe sind je 100 M. am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 M. Kriegsanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen geleistet werden, indes immer nur in runden durch 100 M. teilbaren Beträgen des Nennwerts.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postanstalten nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die Reichsahantweisungen entgegennehmen. Ferner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postanstalten zwar schon am 31. März die Vollzahlung vorgenommen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Vollzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/4 Prozent vergütet. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der zwischen dem 31. März und 27. April liegenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verkehrs bei den Postanstalten gleichmäßig 63 Tage gleich 7/8 Prozent vergütet.

Was Näheres über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Zeichnungsaufforderung aus dieser selbst zu erfahren und bei den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu erfahren sein.

Aus Kunst und Leben.

Konzert. Das 4. Sinfoniekonzert des Königl. Theaterorchesters unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Kauskaedi unter Mitwirkung des Königl. Kammerjägers Herrn Hermann Jadowler aus Berlin hatte eine gar stattliche Zuhörerschaft herbeigezogen. Und das ist zu begreifen. Alles in allem: „Eine königliche Aufführung!“ Mit Richard Wagners Vorspiel zu den „Meistersingern“ leitete die Königl. Kapelle den Abend ein, mit diesem Meister der edelsten, echt deutschen Kunst. Dann sang Hermann Jadowler! Gab schon die Arie „Bande der Freundschaft“ aus Mozarts „Don Juan“ Gelegenheit, das weiche, in Tiefe wie Höhe klangreiche Organ des geehrten Sängers zu bewundern, so löste die unvergleichliche Virtuosität der Stimme in der Koloraturarie des „Homeneus“ einen wahren Beifallssturm aus. Jüngler Paul geführt dem Künstler sodann für die Wahl der später folgenden patriotischen Lieder, der „Rebelle“ von Gustav Mahler und des „Lied an der Kaybach“ von Karl Goldmark. Wer vermochte sich dem Jahn dieser Mahlerschen Komposition, der einzigartigen Instrumentierung dieses Kriegsliedes zu entziehen? Und wie spielte da unsere Königl. Kapelle! Wenn dem Künstler am Schluß des Liedes an der Kaybach die Stimme dauerlicherweise nicht ganz gehörte, so wählte er in der Wiederholung gerade mit diesem „seligen Ende“ wohl jedes Lied zu treffen. Herr Jadowler mußte denn auch diesmal die Guldigung der Zuhörer entgegennehmen und wurde durch Blumenpenden geehrt. Er verstand sich zu der Zugabe des „Ständchens“ von Richard Strauss und legte auch hier Zeugnis einer tiefen musikalischen Empfindung ab.

Die Königl. Kapelle spielte als zweites Werk das Vorspiel zum 2. Akt der Oper „Annette“ von Roy Schilling.

Erfolgreiche Sturmtruppen-Unternehmungen im Westen.

Der Tagesbericht vom 10. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. März. (Antlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Südl. der Aare griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Laucourt und südl. von Grappeauville an. Sie wurden im Handgemenge geworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand. Ostl. von Reims holten unsere Stofstrupp 14 Mann aus den feindlichen Linien.

In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Brodes Russen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. An einzelnen Stellen eingedrungen; Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südl. von Noyon entspannen sich westlich der Champagne-Gr., die mehrmals den Besitzer wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Änderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von und 55 Gefangene eingebracht.

Auf dem Westufer der Maas blieb am Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß ergebnislos. Ostl. der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Gaurières-Wald ein und führten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.

Auch bei Hircn, zwischen Maas und Mosel, gelang eine Sturmtruppen-Unternehmung wie beabsichtigt; dabei wurden 15 Gefangene eingebracht.

Unsere Flieger schossen 6 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons ab. Durch Abwehrfeuer wurde ein gegnerisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Leutnant Freyherz von Richtigshusen blieb zum 25. Male Sieger im Luftkampf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Die Zahl der bei der Erstürmung des Magdaro gemachten Gefangenen erhöht sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

Mazedonischen Front

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Aufstieg der Begabten.

Gestern abend sprach Stadtschulrat Dr. Müller in der Aula des Lyzeums am Schloßplatz vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die zum großen Teil aus beruflich interessierten Persönlichkeiten bestand, über den Aufstieg der Begabten. Der Redner führte etwa aus: daß die bestehenden Kreise ihre Kinder in Vorschulen der höheren Lehranstalten und damit gewissermaßen in die Vorhalle des Tempels höherer Bildung schicken können, erscheint vielen als ein Unrecht, besonders jetzt, nach den Erfahrungen des Kriegs. Sie sagen sich: Soll die Schüßengrabeneitel nur dort Geltung haben, wo das Vaterland aus schwerer Not zu retten ist? Ist der Arme gerade gut genug, als Bruder geduldet zu werden, wenn die Söhne des Volkes zur Verteidigung des Vaterlandes vor die Feuerlinie des Feindes müssen? Ist das wertvolle Gut, das der Arme in seiner Seele trägt, weniger wert, wenn es hinter der Front als in der Front? Die Differenzierung unserer Schulwesen ist berechtigt und notwendig, aber nur im Sinne der Vorbereitung für die verschiedenen Funktionen im gesellschaftlichen Leben. Da nun beim Eintritt des Sechsjährigen in die Schule noch keineswegs feststeht, für welche Funktion in der Kulturgesellschaft er befähigt und geeignet ist, so kann auch die Differenzierung unserer Schulwesen mit Vernunft nicht schon eintreten mit der Schulreise. Da aber nach Lage der Sache an die Aufhebung der Vorschule nicht gedacht werden kann, andererseits das aufrichtige Bestreben besteht, dem begabten Kind aus den armen Familien den Zugang zu den höheren Werten des Lebens zu ermöglichen, so werden unzeitliche Parallelkurse einzurichten sein, die sich an das zweite Volksschuljahr anschließen und die Begabten im Einverständnis mit den Eltern so weit fördern, daß sie nach Ablauf der Unterstufe der Volksschule ohne Zeitverlust in die Mittel- oder höhere Schule eintreten können. Als gemeinsamer Unterbau für alle Schulen ist der obligatorische Kindergarten zu fordern, den jedes gesunde Kind vom vollendeten 4. Lebensjahr ab täglich mindestens zwei Stunden besuchen muß. Die Sexta ist in die Hand des erfahrungreichsten Lehrers der Anstalt zu legen, und die ganze Zeit, die der Schüler in ihr verbringt, hat als Probezeit zu gelten; über deren Erfolg die Schule entscheidet, so daß sie in der Lage ist auch noch erfolgloser Aufnahme ungeeignete Elemente abzuweisen. Nachdem der Vortragende weiter über die Reformanstalten (Altonaer und Frankfurter System) gesprochen und die Bemühungen tüchtiger Direktoren höherer Lehranstalten (Straßburg i. W., Elbing, Hannover), durch besondere Einrichtungen der Soderbegabung der einzelnen Schüler gerecht zu werden, rühmend erwähnt hatte, wandte er sich der Volksschule zu. In jüngster Zeit ist die Frage der Förderung der Begabten besonders in bezug auf die Volksschüler brennend geworden. Die Verpflegung gegen die vernachlässigten armen Volksschülerkassen wird stärker als je gefühlt. Die Treue in Kampf und Not hat das Dankgefühl in die Herzen der Besiehenden und Regierenden geschmiedet. Es liegt aber auch im Interesse der Gesellschaft, auf dem kürzesten Wege Erfolg zu schaffen für die Intelligenzen und Tatmenschen, die der Krieg fordert. So ist die Forderung: „Auch dem begabten Volksschüler freie Bahn!“ entstanden. Zwischen der Volksschule und der höheren Lehranstalt steht die Mittelschule. Nach der Februarbestimmung des Jahres 1911 ist es möglich und gestattet, sie so einzurichten, daß sie ihre Zöglinge für den weiteren Übertritt in eine höhere Schule vorbereitet. In Betracht kommen Reformrealgymnasien, Oberrealschulen und Lyzeen, also Anstalten, die in den drei ersten Jahren französisch als Pflichtfach unterrichten. Hier in Wiesbaden, wo Englisch als Pflichtfach gelehrt wird, müßte allerdings diese Sprache wenigstens für eine der drei Mittelschulen durch Französisch ersetzt werden.

diese Sprache schon in Klasse sechs fünf beginnen und der Unterstufe auf der Oberstufe, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Sonderkurse, so gestaltet werden, daß der Übergang in die höhere Schule wenigstens für die Begabten ohne Zeitverlust geschehen kann. Für die begabten Volksschüler, die verfaßt haben, nach dem dritten Jahr in eine weiterführende Bildungsanstalt einzutreten, ist das Lehrerseminar zum vierten Weg zur höheren Bildung auszubauen und ihnen als Vorbereitung zum weiteren Studium vom sechsten Volksschuljahr ab die Möglichkeit zum Studium einer Fremdsprache zu gewähren. Auf das Winter des Seminars müßte noch ein praktisches Jahr für den Volksschullehrer folgen. Diejenigen, die weder Lehrer werden wollen noch sonst einen höheren Beruf erstreben, aber von der Natur aus berechtigt erscheinen, sich eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung zu erwerben, werden in zwei, sich der Volksschulzeit anschließenden Jahren eine der anzugebenden Mittelschule völlig gleichwertige Bildung erlangen können und sich damit den Weg ebnen zu einer gehobenen Stellung im Leben. Der Vortragende entwarf zum Schluß in großzügiger Weise den Plan einer Sonderschule für die höchstbegabten. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Ein Fall, der geklärt werden muß.

Zu der Mainzer Stadtverordnetenversammlung erklärte der Stadtverordnete Obmann nach dem Bericht Mainzer Blätter, es seien zwei Agenten bei ihm gewesen, von denen der eine 200000 Zentner und der andere sogar 300000 Zentner Kartoffeln für die Stadt angeboten habe. Für den Zentner sei allerdings ein Preis von 11 Mark verlangt und behauptet worden, es handle sich dabei um Auslandskartoffeln. Daraus ersehe man, so lautete die Forderung des Mainzer Stadtverordneten, daß die Landwirte doch Kartoffeln in großem Umfang zurückgehalten hätten, um sie auf Schleichtwegen zu hohen Preisen zu verkaufen.

Daß es sich bei den 200000 und 300000, also insgesamt 500000 Zentnern Kartoffeln um Auslandsware handelt, glaubt noch kein Hutmacher. Weil diese Behauptung aber eine Finte ist, erscheint es dringend erforderlich, daß der Fall aufgeklärt wird. Herr Obmann wird sich gewiß nicht weigern, der Behörde die Namen der Agenten zu nennen, deren Auftraggeber dann wohl auch zu ermitteln sein werden. Bemerkenswert ist, daß mit den 500000 Zentnern die der Stadt Mainz die zur neuen Ernte noch fehlenden Kartoffeln unter Verbeibehaltung der jetzigen Kopfrationen) fünfmal gedeckt werden könnten! Sind die beiden Agenten wirklich in der Lage, ihr Angebot ernstlich aufrecht zu erhalten, so würde damit zweifellos der Beweis erbracht sein, daß die Kartoffelnot, wie so manche anderen Not (schließlich doch hauptsächlich auf spekulative Zurückhaltung der Baren beruht. Denn daß es sich, das Vorhandensein der 500000 Zentner vorausgesetzt, nur um Inlandskartoffeln handelt, ist sicher. Dann aber kann man ruhig annehmen, daß die halbe Million Zentner lange nicht sämtliche zurückgehaltene Kartoffeln sind.

Über den türkischen Kriegsschauplatz hielt gestern abend auf Veranlassung des „Kaufmännischen Vereins“ im Saal der Turngesellschaft Herr Dr. Hugo Grothe (Leipzig-Hohls) einen durch gute Lichtbilder unterstützten Vortrag. Es waren zwar nicht etwa Kriegserlebnisse, die man vielfach unter dem Thema vermutete, wohl aber nicht minder interessante Schilderungen über Land und Leute des Osmanenreichs, das in diesem mächtigen Ringen so treu und tapfer zu und hielt. An Hand des Kartenmaterials machte der Redner die zahlreichen Jünger mit den geographischen Verhältnissen des türkischen Kriegsschauplatzes näher bekannt und ließ so denn in farbenprächtigen Bildern die Sinaihalbinsel, Mesopotamien, Armenien, den Kaukasus und Persien auf der Leinwand erscheinen. Er lobte dabei insbesondere Kleinasien, das, wie schon im Balkankrieg, so auch jetzt im Weltkrieg die eigentlichen Kerntruppen stellte, die der Türkei zu ihren militärischen Erfolgen verhalfen. Auch war das Land — wie der Redner weiter rühmend hervorhob — sehr schnell der westlichen Kultur zugänglich; es braucht in dieser Hinsicht nur an den Bau der Baghdadbahn und insbesondere an das große Werk der Bewässerung des südöstlichen Kleinasien durch deutsche Kapital und deutsche Ingenieure erinnert zu werden. Der Redner führte ferner die typische Bauart der Städte sowie die romantischen Landschaften des Innern Kleinasien im Zusammenhang auch bekannte Sitten und Gebräuche des Kleinasienlandes, wobei er manche heitere Episode aus dem orientalischen Leben einflachte. Der Vortragende, der durch seine Reisen mit den osmanischen Verhältnissen offenbar gut vertraut ist, erntete zum Schluß lebhaften Beifall. W. E.

Kriegsbettag. Die Bestimmung über die Abhaltung eines Kriegsbettags am 11. März gilt nur für die älteren Provinzen Preussens. Der Kriegsbettag für den Konfessionsbezirk Wiesbaden ist auf den 18. März festgesetzt.

Verhaftung. Die Wiesbadener Kriminalpolizei hat den Maschinenarbeiter Burg aus Mainz verhaftet, der seit längerer Zeit fehlerhaftig ist. Hier ein Verhältnis mit einer Kriegserwitte unterhält und von hier aus Mainz sowie die Umgebung unserer Stadt unsicher machte, indem er nachlässigerweise in Geschäfte usw. eintrat und in der Hauptsache Kleinvieh stahl. Seine Beute hat Burg zum Teil zu Geld gemacht, zum Teil mit seiner Geliebten verzehrt. Über den Mann ist die Untersuchungschaft verhängt worden.

Todesfall. Gestern abend wurde auf dem Zwiseplatz der frühere Rechtskannak Dr. Max Rosenheim plötzlich vom Schlag gerührt. Die Sanitätswache leistete ihm die erste Hilfe, indem sie ihren Sauerstoffapparat anwandte, alle ihre Mühe aber war vergebens. Während der Fahrt in seine Wohnung starb er, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Verstorbene stand im 56. Lebensjahre und hatte sich eben zur Abblitzung seiner Pflichtenpflicht gemeldet.

Unfall. Heute vormittag stürzte aus einem Fenster eines Hauses in der Kononstraße ein Mädchen. Es zog sich dabei schwere Verletzungen zu, außer Knochenbrüchen an Händen und Beinen auch innere. Die Sanitätswache brachte die Unglückliche in das städtische Krankenhaus.

General der Infanterie v. Schand. bekanntlich ein Bruder des Wiesbadener Polizeipräsidenten, hat die Villa Wehrbrüder Straße 6 für mehrere Jahre gemietet und wird Mitte April seinen Wohnsitz von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden verlegen.

Der Diebstahl in der Sonnenberger Mühle, von welchem wir vor einigen Tagen berichtet haben, ist aufgeklärt. Als Täter sind drei noch schulpflichtige Knaben ermittelt worden, von welchen einer auf der Brücke Schütters stand, während die beiden anderen den Diebstahl verübten. Einer schlich sich in die Mühle ein und öffnete dem zweiten zum Einsteigen das Fenster, wobei er ihm behilflich war. Nachdem die mitgebrachten Säckchen gefüllt waren, erschien der Russe, worauf beide die Flucht ergriffen. Das Schlimmste ist, daß der Diebstahl mit Wissen, vielleicht sogar auf Anstiftung der Mütter geschehen ist, die den Knaben die Säckchen mit der Weisung, sich nicht erwischen zu lassen, übergeben hatten. Ein gerichtliches Nachspiel für die Frauen und die Fürsorgeziehung für die Knaben wird folgen, wenn auch nicht verkannt werden kann, daß Diebstähle wie dieser, in erster Linie auf die Anaptheit an Lebensmitteln zurückzuführen sind.

Meine Notizen. Im Hotel „Raffauer Hof“ ist die Fürstin von Jsenburg aus Birken angekommen. In demselben Hotel traf der bekannte Fliegerleutnant Franke ein. — In der letzten Nacht wurden aus einem Garten im Westviertel eine Gans und zwei Stalldhennen (Belgische Riesen) gestohlen.

Gerichtssaal.

we. Ein gewalttätiger Photograph. Der Photograph Valentin Reichold aus Wiesbaden ist bekanntlich dieser Tage erst wegen häuslicher Vertriebs von Kriegseranden sowie wegen Beitrags zu einigen Wochen Gefängnis verurteilt worden. Bei seinen Hausgerängen ließ er sich nicht selten zu Beschimpfungen und Mißhandlungen seiner Stundinnen hinreißen. Wegen fünf derartiger Straftaten wurde er von dem Schöffengericht, einschließlich der früheren Strafen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei von ihm beschuldigten Frauen wurde die Ermächtigung erteilt, den einschließenden Teil des Erkenntnisses auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntzugeben.

we. Einbrecher. Die Arbeiter Hermann Emil, genannt Fritsch und Albert Bönning wurden von der Wiesbadener Strafkammer wegen Einbruchdiebstählen, ausgeführt in Eppstein und Eppenhain, zu 4 und 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Arbeiter Nikolai, Dreher und Kehler, die in einer Falkensteiner Villa einbrachen, erhielten von demselben Gericht, die ersten beiden je 9 Monate und der letztere 6 Wochen Gefängnis.

Fc. Das gestohlene Schwein. Weil er dem Privatier Giebertmann in Birken ein Schwein aus dem Stall gestohlen hat, das er an Ort und Stelle schlachtete, wurde der Schmied Heinrich Feth von de, der zurzeit eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt, von der Strafkammer in eine Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus genommen.

Neues aus aller Welt.

Fünf Personen durch Gas vergiftet. Berlin, 10. März. Gestern abend wurden in der Schwedterstraße eine Frau und vier Kinder vergiftet aufgefunden. Die Eltern, die von einem Ausgang zurückkehrten, entdeckten, um Rettungsversuche mit Sauerstoffapparaten anzustellen; sie blieben erfolglos. Die tot aufgefundenen Frau hatte die Kleinen in Abwesenheit der Eltern beaufsichtigen sollen. Vermutlich liegt unvorsichtiges Umgehen mit Leuchtgas vor.

Überschwemmungen und Erdstöße in Italien. Lugano, 10. März. In Oberitalien herrscht außergewöhnliche Kälte. In Mittelitalien hat das andauernde Regenwetter zu Überschwemmungen und Erdstößen geführt.

Handelsteil.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Der Vorschuss-Verein zu Wiesbaden e. G. m. b. H. hielt gestern abend in der Turnhalle (Hollbornstraße) unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Dr. Albrecht seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte nach der Begründung der Erschienenen in warmen Worten der verstorbenen Vorstandsmitglieder, der Herren Direktor Rudolf Vehner und Phil Sauscessig, sowie der im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Beamten Erich Fischer und Erich Lucas, zu deren Ehren die Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben. Den Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des abgelaufenen Geschäftsjahres erstattete wieder der I. Direktor Herr Ernst Hirsch. Wie in 1914 und 1915 haben auch im Kriegsjahr 1916 — wie Herr Hirsch einleitend ausführte — die Geschäftszweige der Vorschüsse, Vorschuss- und Geschäftswechsel sowie der Kredite niedrigeren Bilanzwerten aufzuweisen, die ihre Ursache teils in dem Darniederliegen einzelner Erwerbszweige, andererseits aber auch in den seit Kriegsausbruch ganz veränderten Zahlungsbedingungen haben. Es wird nicht mehr soviel und so leicht geborgt dagegen sind die Umsätze mit Ausnahme der Vorschüsse gegen Pürgschaft und der Vorschuss- und Geschäftswechsel auf nahezu allen Konten ganz wesentlich gestiegen. So erhält auch das Geschäftsjahr 1916 das Gepräge eines recht lebhaften Geschäftsverkehrs.

Die Gesamtumsätze stiegen auf 874 Millionen Mark und erreichten damit eine noch nie dagewesene Höhe. Die Mitgliederzahl belief sich auf 8670, die Netto-Bilanzsumme auf 31840725 M. Der Geldstand war im allgemeinen ein sehr flüssiger; der Verein war wieder bestrebt, seine Mittel möglichst großartig zu erhalten. Die täglich verfügbaren Gelder beliefen sich an den Monatsabschluss durchschnittlich auf 8,7 Millionen gegen 7,43 Millionen Mark in 1915. Die Einlagen an der Sparkasse stiegen am Jahresabschluss auf 7,22 Millionen Mark, trotzdem größere Beträge von den Spargeldern zur Zeichnung auf Kriegsanleihe verwendet wurden. Die Guthaben in laufender Rechnung beliefen sich auf 10,95 Millionen gegen 9,15 Millionen im Vorjahre. Andererseits zeigten die Ausleihungen für Vorschüsse, Vorschusswechsel und Kredite in laufender Rechnung eine kleine Verminderung. Sehr große Mehrumsätze wiesen die Konten der Reichsbank mit 43,5 Millionen Mark, das Post-Scheckkonto mit 7,5 Millionen Mark, das Bankkonto mit 19 Millionen Mark und die Giro-Konten Berlin und Frankfurt a. M. mit 16 Millionen Mark, zusammen 83,5 Millionen Mark nach. Auf diesen Konten wurden bargeldlich durch den Verein für seine Mitglieder vermittelt; bei der

Walhalla.

= Wohltätigkeits-Früh-Konzert = zum Besten des Wiesbadener Kreiskomitees vom „Roten Kreuz“, ausgeführt vom Tulpenstiel-Orchester.

Morgen Sonntag, den 11. März, morgens 11 1/2 Uhr:

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20.

Aktiva. **Geschäftsstand Ende September 1916** **Passiva.**
nach der Berechnung des Reingewinns.

	Mark.	Stk.		Mark.	Stk.
1) Kasse	118,475	12	1) Geschäftsanteile (Mitglieder- guthaben)	4,145,448	72
2) Fremde Geldforten und Zins- scheine	27,292	90	2) Gelegliche Rücklage	1,795,009	—
3) Guthaben bei der Reichsbank	883,350	20	3) Rücklage II	208,258	86
4) Postwechselkonto in Frankf. a. M.	34,283	92	4) Ruhegehalts-Rücklage	294,066	76
5) Guthaben bei Banken	3,952,879	12	5) Sparkasse des Vereins	7,224,684	01
6) Giro-Konto Dresdner Bank Berlin und Frankfurt a. M.	243,208	16	6) Darlehen auf Kündigung (An- leihen geg. Schuldscheine unseres Vereins)	3,746,207	88
7) Inkasso-Konto	999	25	7) Gläubiger in laufender Rech- nung (Kredite)	2,608,139	40
8) Wechselbestände:			8) Gläubiger in laufender Rech- nung (Konto-Korrente)	10,949,108	18
a. Bankwechsel	3,519,000	—	9) Hypothekenschulden	280,000	—
b. Vorschuß-Wechsel	353,634	55	10) Sicherheitswechsel für geleistete Bürgschaften	305,618	90
c. Geschäfts-Wechsel	40,523	43	11) Zinsen-Konto	75,561	66
d. Einzugs-Wechsel	3,004	40	12) Gewinn-Anteile	199,748	32
9) Wertpapiere:			13) Mittelrheinischer Verband	8,324	09
a. Deutsche Staatspapiere	974,770	—			
b. Sonstige bei der Reichsbank belegbare Papiere	169,332	—			
10) Schuldner in laufender Rech- nung (Kredite)	9,195,307	48			
11) Vorschüsse:					
a. Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten	5,357,000	78			
b. Vorschüsse geg. Wertpapiere	5,396,491	—			
12) Kredite für geleistete Bürg- schaften	305,618	90			
13) An- und Verkauf von Wert- papieren in Kommission	148,133	70			
14) Mobilien	1	—			
15) Hauskonto I: Geschäftsgebäude	260,000	—			
16) Hauskonto II: Erworbene Grundstücke	687,401	69			
17) Zinsen-Konto	103,219	18			
18) Hypotheken-Konto: (Erworbene Hypotheken)	116,800	—			
	81,840,725	78		81,840,725	78

Mitgliederzahl und Haftsummen.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1916:	8736 mit Mk. 8,736,000.—	Haftsumme,
Zugang in 1916	873 mit Mk. 373,000.—	"
zusammen	9108 mit Mk. 9,108,000.—	Haftsumme,
Mit Schluß des Jahres 1916 scheiden aus	488 mit Mk. 438,000.—	"
so daß in 1917 übergehen	8670 mit Mk. 8,670,000.—	Haftsumme.

Die Geschäftsanteile haben sich um Mk. 32,318.81, die Haftsumme um Mk. 68,000 vermindert.
Wiesbaden, den 10. März 1917.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. F393

Hirsch. Frey. Schleucher. Strehmann, i. S.

Dividenden-Auszahlung.

Die in der am 9. März d. J. stattgehabten General-Versammlung auf fünf Prozent festgesetzte Dividende für 1916 kommt auf die mit **Mk. 500.—** vollgezählten Geschäftsanteile vom 12. März d. J. an von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, die Samstag-Nachmittage ausgenommen, vom 26. März d. J. ab nur vormittags an unserem Schalter 18 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Gleichzeitig bitten wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein voll eingezahltes Guthaben noch nicht eingetragen ist, zur Eintragung des Standes Ende 1916 einzureichen und nach vier Wochen wieder abzuholen.

Nur für die Dividenden-Auszahlung ist unser Büro bis 23. März d. J. (Samstag-Nachmittage ausgenommen) nachmittags geöffnet. F 393

Wiesbaden, den 10. März 1917.
Friedrichstraße 20.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Schleucher.

Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus
Haser, Mengkorn, Mischfrucht, worin
sich Haser befindet, oder Gerste verfüttert,
veründigt sich am Vaterlande!

Amliche Anzeigen

Jagdverpachtung.

Montag, den 19. März 1917, nachm. 2 Uhr, wird auf hiesigem Rathaus die **Gemeindejagd** auf 9 Jahre verpachtet.

Das Jagdgebiet umfaßt 608 ha Feld und 503 ha Wald. F 276
Bemerkung wird, daß das Jagdgebiet an die Station **Hohenstein** in Nassau grenzt.

Holzhausen ü. N.,
den 9. März 1917.
Der Jagdvorsteher:
Ernst.

Erzählung.
Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dez. 1915 verordne ich für den Wehrbereich der Festung Mainz:

Es ist verboten, einem anderen Mitteilungen zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können, sowie Mitteilungen in geheimer Schriftart oder einer Geheimsprache und Mitteilungen, die nur aus Einzelbuchstaben oder Zahlen oder nur aus Unterstrichen bestehen. Der Versuch ist ebenfalls verboten.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1800 M. bestraft.

Mainz, den 12. Febr. 1917.
Der Gouverneur der Festung Mainz
ges. u. Siding, General der Art.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. bis 20. März ds. J. findet im Stadtdirektions-Büro die Musterung der als „dauernd untauglich“, „dauernd garnison- und arbeitsverwendungs-unfähig“ bezeichneten, sowie der als „seitig garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ Zurückgestellten statt.

Vorladungen werden den einzelnen Beurteilungspflichtigen noch persönlich zugehen.

Die Beurteilungspflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldgasse 4 in laubender Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und sauber gewaschen der Erfah.-Kommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Beurteilungsortes haben die Beurteilungspflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, ungebührliche Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Angehörigkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Beurteilungspflichtigen während der Abhaltung des Beurteilungsgeschäftes verboten.

Zwischenhandlungen gegen die Verordnung werden auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Beurteilungspflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, nach § 26, ad 7, der Beibr.-Verordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Vorladungen, Musterungsausweise und Ausmusterungsscheine sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 7. März 1917.
Der Zivil-Vorsteher der Erfah.-Kommission Wiesbaden, Stadt.
von Schend.

Amliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

Betr.: Anbau von Frühgemüse.
Den Besitzern von Gärten oder anderem geeignetem Land wird der Anbau von Frühgemüse dringend empfohlen. Bestellungen auf Sorten von oberirdischen Kohlraben, Früh- und Spät- und Weißkraut, Früh-Rohrtraut, Sellerie und Lauch; und von folgenden Sommererbsen: Sinal, Erbsen, Bohnen, Zuckerschote, Salat und Möhren, werden am **Samstag, den 10. März 1917,** abends von 8—9 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Da die Bestellung sofort weitergegeben werden muß, wird den Beteiligten geraten, die Bestellungen in der vorstehend angegebenen Zeit zu machen.

Sonnenberg, den 9. März 1917.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Fleischkarten.
Wegen Zurückgabe der Stammkarten für die Zeit vom 10. Februar bis 18. März 1917 findet am **Montag, den 12. März 1917,** vorm. von 9—12 Uhr, die Ausbändigung der Fleischkarten für die Zeit vom 19. März bis 15. April 1917 statt, und zwar im Saale des „Kaffeehaus Hofes“.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Einwohner die Karten bei der Abholung sofort nachzahlen müssen. Spätere Einmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Ebenso kann für verloren gegangene Karten kein Ersatz geleistet werden.

Nach Abschnitt 1, Ziffer 7, der Ausb.-Anm. vom 8. 9. 1916 sind die Haushaltungs-Vorstände verpflichtet, auf den Stammkarten an den durch Vorbruch kenntlich gemachten Stellen die Namen der Karten-Inhaber einzutragen.

Sonnenberg, den 9. März 1917.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Bekanntmachung.

Betriff: Ausgabe der B-starten.
Die nächste Ausgabe der Brotkarten findet statt am **Montag, den 12. März 1917,** vormittags von 9—12 Uhr, im „Kaffeehaus Hof“.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abholung in den Vormittagsstunden bewirkt werden muß, am Nachmittag ist die Ausgabe-Belle geschlossen.

Sonnenberg, den 9. März 1917.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Sirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Schwalbacher Str. 60.
Sonntag, den 11. März, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Professor Dr. Krusen aus Bonn.

Nichtamtliche Anzeigen

Kleines Gartenhaus
zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 670 an den Tagbl.-Verlag.

**Neu neue tadellose
Soenneden-Kopiermaschine**
zu verkaufen. Näheres
Juwelier Vera, Weberstraße 3.

Brillanten u. Perlen
kauft zu hohen Preisen
Kosman, Marktstraße 3.

Kaufe gebr. Geigen,
Violoncelle, Photo-App., Brillanten,
Klaviere usw. zu hohen Preisen.
Zimmermann,
12 Bogemannstraße 12, Laden.

**Plutite Möbel,
Gemälde, Porzellan,**
als Tassen, Figuren u. Uhren laßt
zu guten Preisen Kosman, Markt-
platz 3. Telefon 6584.

100
komplette Betten, 1 Speisezimmer,
1 Wohnzimmer, 1 Herrenzimmer,
1 Fremdenzimmer, 1 Kuchenschrank,
1 Damenstreichstuhl und Küche, aus-
einander, gegen hohe Bezahlung zu
kaufen gesucht. Bestell. nimmt entgegen
Wagmann, Saalstraße 26.

Hohe Bezahlung!
Kaufe Klappwagen mit und ohne
Verbede. Postkarte genügt.
Karl Petri, Schornhorststraße 6.

Käffer,
Marmelade-Eimer kauft
Herb. Sauer, Göttenstraße 2.

**Für 1. April
1 perfekte Köchin,
1 Hausmädchen,**

(auch im Einmädchen),
gewandt in aller Arbeit und in
Servieren, bei hohem Lohn gesucht.
Sommer auf dem Lande, Winter
in einer Großstadt. Besondere
Empfehlungen finden Berücksichtigung.
Branntstellen bis 11 Uhr und von
1—4 Uhr.

Frau v. Platen,
Uhlstraße 17.
Stütze

oder best. Hausmädchen für vor-
nehmes Fremdenheim nach Baden
gesucht. Zu melden Wiesbaden,
Deinenstraße 15, 2.

Zimmermädchen,
welches serviert, sofort gesucht Penz
Göplanade, Sonnenberg-Str. 88.

Schriftfeger

sucht die

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbaden.

Wer leihst oder gibt
unentgeltlich für einen Kriegsveteranen
einen selbstfahrenden Automobil
den dieser bringend benötigt?

Wer schenkt
einem Wiesbadener Feldgrauen für
eine Kapelle im Schützengraben eine
Geige? F 244
Wittteilungen erbeten an die Abt. III
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz
Schloß-Mittelbau rechts.

Armer Junge verlor
gestern zwischen 12 u. 1 Uhr mein
goldenes Schlangennarung von Markt-
straße bis Kuratiusstraße. Ehrlicher
Finder wird gebeten, dens. a. Belohnung
abzugeben Rheinstraße 22.

Braune Briestafel
mit sämtlichen Haushaltungsgartenern
u. Brotausweiskarte verloren von
Reichstraße bis Riederwaldstraße
Abzugeben gegen gute Belohnung
Reichstraße 4, Parterre.

Ein Kinder-Gummihut verloren
Abzugeben bei Souper, Adelheids-
straße 83, Hinterh. Parterre.
Verloren 3 Schlüssel
Donnerstagsabend v. Erdacher Str. 1
bis Diehlstraße 19. Gegen gute
Belohnung abzugeben Diehlstraße 19, 2.

Gratistage

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Dom 3. bis 25. März

erhält jeder der sich (ganz gleich in welcher Preislage) bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

12 Visites matt v. M. 4.50 an	12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an	12 Viktoria matt 5 Mark.
12 Visites für Kinder 2.50	12 Prinzeß 9 Mark.

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie. G. m. b. H.

Tel. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Neueste Modelle in **Damen-Hüten**

feineweiblichen Uebergangshüten, Frauenthüten, besten Jagdhüten, neuen Hutfassons, Federn, Reifern, Füssen, Blumen, Bändern, in besten Qualitäten. Sorgfältige Arbeit, Passonieren wie neu, sofort.

Kuss, Rheinfstraße 43.

Hosenträger.

Kräftige Feld-Hosenträger und Karle, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigst bei 151

Fritz Stensch, Kirchgasse 50.

Schulranzen und Mappen

in großer Auswahl, sowie alle Lederwaren.

F. Meinecke, Sattlerei, Grabenstr. 9.

Stenographie- u. Schönschreib-Unterricht

wird an Schüler u. Schülerinnen an schulfreien Tagen erteilt. Anmeldungen sofort erbeten

Hermann u. Clara Bein
Diplom-Handelslehrer
— Rheinstraße 115. —

Zurückgekehrt

Dr. med. Cornelius.
Wilhelmstraße 18 II.
Fernsprecher 4841.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K 91

Am 9. März entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und guter Großvater, Herr

Philipp Schilling
im 88. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen:
Ludwig Schäfer, zurzeit im Felde,
Elisabeth Schäfer, geb. Schilling,
Rudolf u. Karl Schäfer, Enkel.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Dr. phil. Max Krämer
und
Frau Martha Krämer.

Wiesbaden, Adelheidstraße 96.

Wiesbadener Militärverein E. V. F 468

Unser Mitglied Herr Kamerad **Joh. Gabr. Fiedler**, Kriegsteilnehmer ist gestorben

Beerdigung: Montag, den 12. März 1917, nachm. 3 Uhr, Südfriedhof. Zusammenkunft am Eingang 2.45 Uhr. Vereinsabzeichen anlegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Wiesbadener Militärverein E. V.

Am 9. März 1917 ist unser Mitglied, Herr Kamerad **Peter Schaaf** gestorben. Die Beerdigung findet statt: Montag, den 12. März, nachm. 4 Uhr, Südfriedhof. — Zusammenkunft 3.45 dort. Vereinsabzeichen anlegen. F 468 Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 11. März, sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apothek, Bismarckring 29, Siroch, Apotheke, Marktstr. 29, Faunus-Apothek, Faunusstr. 20, Victoria-Apothek, Rheinstraße 45 und Wilhelm-Apothek, Luisenstr. 4. Diese Apotheken veranlassen auch den Apotheken-Nachdienst vom 11. März bis einschließlich 17. März von abends 8 bis morgens 8 Uhr.

Am 8. März, vormittags 10 Uhr verschied hier plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der

Wehrmann Johann Fiedler
Ritter des Eis. Kreuzes 2. Kl.
nach 30monat. treuer Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:
Marg. Fiedler, Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, den 8. März 1917.
Eltbiller Straße 9.

Die Seelenmesse für den Verstorbenen findet Montag vormittag 7 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.
Die Beerdigung findet Montag, den 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter Mann, unser guter, lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Herr Peter Schaaf,

gestern früh nach langem, schweren Leiden plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau M. Schaaf, geb. Löw, nebst Kindern.

Wiesbaden (Winkeler Str. 8), 9. März 1917.

Die Beerdigung findet statt Montag nachm. 4 Uhr von der Halle des Südfriedhofes aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Katharina Herrmann, Wwe., geb. Böcher,

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, gestern nachmittag zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Herrmann, z. St. in franz. Gef., Georg Herrmann, z. St. in Urlaub, Maja Herrmann, geb. Schneider, und Enkel Georg u. Graa.

Wiesbaden, 9. 3. 17.
Wendstr. 38.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Elisabeth Dennart, Wwe. geb. Sebastiani

Donnerstag mittag 3/5 Uhr nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Nikolaus Dennart, Elisabeth Dennart, Fritz Hoffmann, z. Zt. im Felde, Angelica Hoffmann, geb. Dennart, Paul Lanterna, Maria Lanterna, geb. Dennart.

Wiesbaden, Ginnheim, Mailand und Trier, den 10. März 1917,

Das Seelenamt findet Mittwoch, den 14. März, morgens 7¹⁰ Uhr, in der Bonifatiuskirche statt.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 14. März, nachmittags um 3 Uhr, vom Leichenhause des Südfriedhofes aus.

FRÜHJAHR 1917

NEUE JACKENKLEIDER
NEUE MANTELKLEIDER
NEUE STRASSENMÄNTEL

LANGGASSE 20

J. HERTZ

DAMENMODEN

LANGGASSE 20

Mainzer Frauenschule (Höhere Mädchenschule.)

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in die mit der Mainzer höheren Mädchenschule verbundene

Frauenschule

werden von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahres entgegen- genommen. Geburts- und Wiederimpfbescheinigungen sowie Zeugnisse über empfangene Schulbildung sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer das 16. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat oder vor dem 1. Oktober d. J. vollenden wird, kann auch als Hospitantin zum Besuch der Frauenschule zugelassen werden.

Prospekte stehen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung. F 559

Die Direktion der Höheren Mädchenschule
und der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.

Deutsche Kolonialgesellschaft :: Abteilung Wiesbaden ::

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr pünktlich:

Lichtbilder-Vortrag

80 Bilder

des Vorsitzenden Herrn Oberst z. D. Splinter
über

Wanderungen am westlichen Mittelmeer

(Korsika, Barcelona, Palma auf Mallorca, die Kolonien
Algier und Tunis).

Eintritt für Nichtmitglieder 1 M.

F 371

E. Bücking,

Uhren-, Gold- und Silberwaren,
empfiehlt sein grosses Lager in passenden Konfirma-
tionsgeschenken zu billigsten Preisen.

Neugasse 21, 1. Stock.

Lehr-Institut für Damen-Schneiderei und Schuhmachen.

Der Unterricht in der Damen-Schneiderei ist in 6- und 13wöchentl.
Kursen, im Schuhmachen: Kursus 30 Stunden. Anfang neuer Kurse täglich.

Marie Wehrlein,

Mauritiusstrasse 7, II. (im Hause der Vereinsbank).

KAFFEE „REICHSKANZLER“

Bärenstrasse 6

Täglich: Künstler-Konzerte

4-6 1/2 — 8-10 1/2

= Gut gehört. =

Rud. Egert.

Seife Mandelfleie

ist ein guter Ersatz für fehlende
Seife, ein vorz. Mittel z. Waschen
u. Reinigen der Haut in Paketen zu 40, 75 u. 2.50
Schönenhof-Apothek, Langgasse 11.

Gemüsesamen :: landw. Samen.

Joh. Georg Mollath Nachf., Samenhandlung, Marktstrasse 32.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 11. März,
über das Thema: „Schiller's Religion“, Die Erbauung findet vormittags
pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für
Jedermann frei. Der Kettekeural.

Verlangen Sie Telephon 680

für die Reservierung Ihrer Theaterkarten

:: zu Kassenvorverkaufspreisen. ::

Gute Plätze für alle Ränge stets vorrätig.

Born & Schottenfels

Hotel Nassauer Hof.

71

Alleinige offizielle Vorverkaufsstelle des Königl. Theaters.

Jetzt

schon den Strohhut
fashionieren
lassen. Nicht war-
ten, es mangelt
an Rohmaterial
u. Arbeitskräften.

Anprobier-
formen
modernster Art
sind bereits zu
Dienst.

H. Fried
Kirchgasse 50-52.

Schönstes Konfirmationsgeschenk

Das heilige Tor

Gedichte von Marie Sauer.

2. Auflage, 175 S., in Geschenkband M. 2.80; Prachtausgabe in
größerem Format auf feinem Büttenpapier in Leinen geb. M. 4.—.

Inhalt: Mutterseele, — Das heilige Tor — Du meines Kindes
heilig Werdeland.

„Hann. Kurier“: „Das Buch bedeutet eine Tat in der
religiösen Literatur.“

In allen Buchhandlungen gern zur Ansicht.

Verlag von E. Biermann in Barmen.

Die Central-Versammlung
der Schuhmacher-Rohstoff-
Genossenschaft findet am
Montag, den 19. d. M., abends
8 Uhr, im Hotel Union
statt. F 560

Großer Posten Tapeten,

auch Reste, billigst zu verkaufen
Dismarckstr. 37, 2.

Einige 100 la Patentmatrassen
Kettensch mit Gegendruck, à 25 RM.,
sowie größere Rollen Segradmatr.
u. Strohhüte aus Papiergewebe abg.
Matrassen-Abrit Hollhaus,
Walbstr. 16. Telefon 3422.

Gut geheizte Sim. mit aut. reichl.
Belüftung. Sonnenberger Str. 64,
Gartenvilla. Telefon 4136.



Baden-Badener Pastillen

gegen

Katarrh-Husten

Heiserkeit, Verschleimung

Influenza

Schachtelpreis 1 Mk.

Pastillenfabrik Baden-Baden

F 30

Alle ausrangierte Huden
kauft, Off. u. T. 664 Tagbl.-Verlag.

Die neuen Formen

zum Umnähen u. Modernisieren
der Strohhüte sind eingetroffen.
Wir bitten um baldige Zuweisung
der Hüte, damit solche recht-
zeitig geliefert werden können.

Gerstel & Israel

Langgasse 19.
Tel. 6041.

Schuhbefehluna.

Damen 2.90 RM. (Edles Leder).
Heidstr. 13, Laden.

Militärische Gesuche, Zurück-
stellung u. Eingaben,
Reklam. in all. Fällen,
Schriftsätze an alle
Behörden fertigt an

Gäro Gullich, Wiesbaden,
Wörthstr. 3, I.
Ausf. in Unterf. u. Rechtsachen.)

Schuh-Reparatur

Mauergasse 12. Telephon 3033.
Solide Arbeit. :: Billige Preise.

Bergnügungs-Palast

Dohheimer Straße 19.
Fernruf 810.

Nur noch einige Tage!

Das großartige Weltstadt-Programm

10 Attraktionen 10

sowie der

Präsent- könig.

Morgen Sonntag
2 große Vorstellungen
nachmittags 3 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr:

Zu beiden Vor-
stellungen wird der

Präsentkönig

80

wertvolle Präsenten verteilen.

Vorverkauf täglich von 11-1 Uhr
im Theater-Büro.